

ZUKUNFT.GLOBAL

MAGAZIN FÜR ENTWICKLUNG UND ZUSAMMENARBEIT
AUS SCHLESWIG-HOLSTEIN

Medizinische Grundversorgung

Kieler Ärzte engagieren sich in Tansania

Kinderhilfswerk terre des hommes

Interview mit Vorstand Albert Recknagel

Lernort Bunker

Aus Geschichte und Gegenwart
für die Zukunft lernen

SCHWERPUNKT:
Humanitäre Hilfe
und
Frieden

Ein Menschenleben ist unbezahlbar...

... Seenotrettung nicht!
Spende jetzt für Sea-Watch

spende 5,- €*
sende seawatch5
SMS-SPENDE
AN 81190
sende seawatch10
spende 10,- €*

sea-watch.org/spenden/

Mit deiner Spende retten wir Menschen im Mittelmeer und setzen uns dafür ein, dass kein Mensch auf der Flucht sterben muss.



Martin Weber
Projektleiter und
Geschäftsführer

Bündnis Eine Welt
Schleswig-Holstein e.V.

Fridtjof Stechmann
Redaktion
ZUKUNFT.GLOBAL

Bündnis Eine Welt
Schleswig-Holstein e.V.

Benjamin Hellwig
Redaktion
ZUKUNFT.GLOBAL

Bündnis Eine Welt
Schleswig-Holstein e.V.

Editorial

Themen wie globale humanitäre Hilfe oder Einsatz für Frieden in der Welt rücken immer mehr in unser Blickfeld. Gesellschaftliches und institutionelles Engagement wird in Zeiten zunehmender kriegerischer Konflikte immer notwendiger. Für unser Schwerpunktthema „Humanitäre Hilfe und Frieden“ stellen wir Menschen, Initiativen und Bewegungen vor, die sich für eine zukunftsfähige Welt einsetzen und mit ihrem Handeln andere zum Mitmachen inspirieren.

Viel Spaß beim Lesen der vierten Ausgabe. Diese und weitere Inhalte können Sie auch in unserem Online-magazin lesen: www.zukunft.global

Ihre Redaktion von **ZUKUNFT.GLOBAL**



Hinter der Fassade des Kieler Flanderbunkers engagiert sich der Verein „Mahnmal Kilian“ an diesem öffentlichen Lernort gegen das Vergessen.

Titelbild: Benjamin Hellwig

Inhalt

4 Vor Ort

Mitglieder des Vereins „Kieler Ärzte für Afrika“ unterstützen die tansanischen Kollegen im ländlichen Nordosten des Landes. Ein großes Ziel: Die medizinische Grundversorgung der dort lebenden Menschen.

10 Lernort

Im Kieler Flanderbunker fördert der Verein „Mahnmal Kilian“ die gesellschaftliche Aufarbeitung von Themen des Zweiten Weltkrieges. Besucher halten Wissen aufrecht und lernen aus der Geschichte und Gegenwart für eine friedliche Zukunft.

16 Frischer Wind

Luft zum Durchpusten. Wir zeigen inspirierende Neuheiten und clevere Denkanstöße für eine gerechtere Zukunft.

20 Nachgefragt

Albert Recknagel vom Kinderhilfswerk terre des hommes im Gespräch über Mutmacher, herausfordernde Veränderungen und das Verknüpfen von konkreter Hilfe vor Ort mit strukturellen Verbesserungen der Lebensbedingungen.

26 Events und Impressum

IM FACHLICHEN AUSTAUSCH

VEREIN „KIELER ÄRZTE FÜR AFRIKA“
ENGAGIERT SICH IN TANSANIA



Text: Benjamin Hellwig

Fotos: Kieler Ärzte für Afrika e.V.

SEIT ZEHN JAHREN UNTERSTÜTZEN MITGLIEDER DES VEREINS „KIELER ÄRZTE FÜR AFRIKA“ DIE MEDIZINISCHEN KOLLEGEN IN EINER ARZTPRAXIS UND EINEM KRANKENHAUS IM LÄNDLICHEN NORDOSTEN TANSANIAS. IM VORDERGRUND DES ENGAGEMENTS STEHT DIE HILFE ZUR SELBSTHILFE MITTELS ÄRZTLICHEM KNOW-HOW, GELD- UND SACHSPENDEN. EIN GROSSES ZIEL: DIE MEDIZINISCHE GRUNDVERSORGUNG DER DORT LEBENDEN MENSCHEN.

Wer beispielsweise zwischen Niebüll und Husum nach einem Unfall medizinische Hilfe benötigt, wählt 112. In kürzester Zeit gelangen Notärzte per Krankenwagen oder Rettungshubschrauber zur Unfallstelle. Was in Deutschland alltäglicher Standard ist, steht in krassem Gegensatz zu den Verhältnissen im ländlichen Tansania in Ostafrika. „Dort muss sich jemand vor Ort deiner erbarmen, dich auf die Ladefläche seines eigenen Fahrzeugs hieven und in eine Versorgungsstation fahren – und darauf setzen, dass diese so ausgestattet ist, dass dir geholfen werden kann“, sagt Dr. Klaus Jessen. Die mitunter beschwerliche Fahrt über unbefestigte Straßen könne selbst für kürzere Distanzen Stunden dauern. Der Kieler Gastroenterologe im Ruhestand sitzt in seinem Wohnzimmer unweit der Kieler Park-Klinik in der Goethestraße. Er kennt die Struktur des Gesundheitswesens in Tansania aus zahlreichen Gesprächen und Beobachtungen bei Projektbesuchen. Zusammen mit rund 50 weiteren schleswig-holsteinischen Medizinern engagiert er sich mit „Kieler Ärzte für Afrika e.V.“ (KÄfA) im Distrikt Moshi Rural im Nordosten des Landes. Ziel des Vereins: die strukturelle Verbesserung der medizinischen Versorgung in der Region nahe des Kilimandscharo.

„Im Austausch mit den Menschen vor Ort haben wir erfahren, dass die Bevölkerung

„Wichtig ist, das System zu verstehen und immer wieder zu erfragen, wie die Kollegen die Herausforderungen bewältigen wollen.“

Dr. Klaus Jessen

zunächst eine gute medizinische Grundversorgung benötigt – damit die Routineeingriffe geleistet und die Mütter- und Kindersterblichkeit reduziert werden können“, sagt Jessen. Komplizierte Medizin sei hintenanzustellen, weil man damit die breite Masse schlechter behandeln würde, meint er. „Was bringt es, auf eine teure onkologische Behandlung eines 60-Jährigen zu setzen, wenn gleichzeitig die Mittel nicht da sind, mit denen man verhindert, dass Kinder an Masern sterben?“

Ein Fokus von KÄfA, 2008 von Ärzten der Kieler Einrichtungen „Park-Klinik“ und „abts+partner“ gegründet, liegt auf der Kirchengemeinde Uuwo. Sie ist Teil der Streusiedlung Mrimbo mit rund 10.000 Einwohnern. Aus einer einfachen Krankenstation hat sich hier – auch durch eine jahrzehntelange Partnerschaft Mrimbos mit der Kirchengemeinde Heikendorf bei Kiel – eine Dispensary entwickelt: eine kleine Ambulanz mit Labor und angeschlossener Apotheke. Hier führt das Personal medizinische Eingriffe durch, begleitet Geburten und leistet die basismedinische Versorgung häufiger Krankheiten wie Malaria, Aids, Diabetes oder Bluthochdruck. Zwei Ärzte, eine Hebamme, drei Krankenschwestern und ein Laborant sind in Uuwo tätig. Von den verantwortlichen Menschen erfragen KÄfA-Mitglieder



Dr. Klaus Jessen und Dr. Gerd Leimenstoll vor der Kieler Park-Klinik

bei Projektbesuchen in Tansania die Bedürfnisse der Einrichtung. Im Vordergrund des Vereins steht dabei die Hilfe zur Selbsthilfe mittels ärztlichem Know-how, Geld- sowie Sachspenden wie medizinischen Geräten und Materialien. „Wir reisen nicht nach Tansania, um Patienten zu versorgen“, stellt Jessen klar. Die Arbeiten dort selbst in die Hand zu nehmen, sieht der Verein nicht als richtigen Weg an. „Viel wichtiger ist es, das dortige System zu verstehen und immer wieder zu erfragen, wie die Kollegen die Herausforderungen bewältigen wollen. Dann kann man darüber zusammen diskutieren.“

„Ultraschall ist eine Methode in der Medizin, die sehr hilfreich ist, beispielsweise in der Schwangerenbetreuung oder bei Notfällen wie Blutungen in den Bauchraum beispielsweise bei einem Milzriss“, sagt Jessen. „Du kannst schnell feststellen, ob dein Patient gefährdet ist und in eine Großklinik muss, oder ob die Behandlung in der Dispensary möglich ist.“ Der 71-Jährige berichtet, dass sie immer wieder in Deutschland ausrangierte, funktionsfähige Geräte als Spende erhalten. Über eine Hamburger Reederei verschifft KÄfA die Güter in die tansanische Hafenstadt Daressalam, wo sich die Partner um die Abholung kümmern. „Das funktioniert gut, vor allem, weil die Menschen, die diese Geräte heute benutzen, zuvor von Kollegen ausgebildet wurden“, sagt er.

„Wir ermutigen unsere Kollegen, junge Ärzte auf Visite mitzunehmen. Das ist sehr wirkungsvoll und einfach umzusetzen.“

Dr. Klaus Jessen

Im März 2018 wird Jessen zusammen mit dem zweiten Vorsitzenden des Vereins Dr. Gerd Leimenstoll erneut nach Tansania aufbrechen. Ziel der Projektreise ist unter anderem die Begutachtung des Rohbaus eines Personalwohnhauses neben der Dispensary. KÄfA fördert die Errichtung mit finanziellen Mitteln, die der Verein zuvor als Spenden erhalten hat. „Als uns Kollegen vor Ort mitteilten, dass der Dispensary das Personal wegläuft und immer wieder Mitarbeiter fehlen, gab es vom Verein die Idee, den Menschen mit einem solchen

Haus einen Anreiz zu verschaffen, langfristig vor Ort zu bleiben“, sagt Jessen. Es sei ein ausgeprägtes Problem in Tansania, dass qualifizierte medizinische Fachkräfte von überregionalen

Einrichtungen des Landes abgeworben werden. Auch im angrenzenden Kenia bezahle man besser als in Tansania. So breche die oftmals mühsam aufgebaute Personalstruktur immer wieder zusammen.

Möglichen lukrativeren Angeboten von außen setzte der Verein zunächst eine Lohnaufsto-



Der Innenhof des Kilema Hospital im Distrikt Moshi Rural

ckung der in Uuwo angestellten Fachkräfte von 100 bis 200 Euro monatlich entgegen. Eine Maßnahme, die KÄfA auch im elf Kilometer entfernten Regionalkrankenhaus von Marangu unternimmt, um dort das Personal zu halten. Der Verein unterstützt das Krankenhaus zudem mit Fortbildungen, und Infrastrukturhilfe. Auch Beratungen zum Thema Organisation eines Gesundheitsbetriebs laufen. Dabei gehe es auch um kleine Impulse für den täglichen Ablauf. „Wir ermutigen beispielsweise unsere Kollegen, junge Ärzte auf Visite mitzunehmen. Das ist sehr wirkungsvoll und einfach umzusetzen“, sagt Jessen. Das Krankenhaus verfügt über eine kleine, für die Region bedeutende, primärchirurgische Abteilung. Ärzte führen Kaiserschnitte durch und operieren akute Blinddarmentzündungen oder Leistenbrüche. Zudem können sie hier Patienten stabilisieren und bei Bedarf in die 45 Kilometer entfernte Universitätsklinik der



Bananenstauden auf dem Markt der Streusiedlung Mrimbo



Dr. Leimenstoll mit dem Clinical Officer einer weiteren Dispensary in Uchira



Anzeigetafel der Dispensary von Uuwo mit Diagnostikangebot

Stadt Moshi fahren. „Solche Verhältnisse kennen wir so ähnlich auch aus Deutschland. Und auch bei uns müssen wir nicht alle medizinischen Möglichkeiten an jedem Ort bereitstellen“, sagt Jessen.

Von den Gehaltssubventionen allerdings will sich der Verein nach und nach wieder lösen. Die Dispensary in Uuwo und das Krankenhaus in Marangu sollen mittelfristig von KÄfA wirtschaftlich unabhängig sein. Strukturelle Veränderungen wie Ausstattung, Qualifikation und Wohnstätte am Arbeitsplatz sollen dem Personal die Möglichkeit geben, ihre Arbeit erfolgreich und damit langfristig leisten zu können.

Die Abwanderung aus Einrichtungen wie in Uuwo und Marangu trifft Regionen, die mit medizinischem Fachpersonal generell als unterversorgt gelten. Insbesondere im ländlichen Raum Tansanias fehlen Ärzte, Hebammen, Krankenschwestern. Ein Trend, der für den gesamten afrikanischen Kontinent gilt. Untersuchungen der Weltgesundheitsorganisation WHO belegen zudem die ungleiche Verteilung in der Welt. Afrika trägt demnach 24 Prozent der weltweiten Krankheitslast, hat aber nur Zugang zu drei Prozent des globalen Gesundheitspersonals und zu weniger als einem Prozent der globalen finanziellen Ressourcen.

Das sind Zahlen, die in Zukunft noch an Schärfe gewinnen dürften. Die Entwicklungsrate in Tansania ist extrem. Jessen holt aus seinen Unterlagen eine Tabelle heraus. Bis 2030 rechnen WHO und UN für Tansania mit einem Anstieg von 57 auf 84 Millionen Einwohnern, bis 2050 auf 138 Millionen, ist darauf zu lesen. Fast die Hälfte der Bevölkerung ist aktuell unter 15 Jahren. Es sei in der Entwicklungszusammenarbeit unerlässlich, diese demographischen Verhältnisse zu betrachten, meint er. „Die Versorgungsanforderungen werden in Folge dieses beängstigenden Bevölkerungswachstums um einiges größer“, sagt Jessen.



Gespendet aus Deutschland: Medizinische Instrumente

Entmutigen lasse er sich davon nicht, meint er: „Wenn ich in Uuwo oder Marangu entwicklungspolitisch tätig bin, muss ich den Impetus des Helfens rationaler sehen. Ich muss mit dem Verstand entscheiden, nicht mit dem Herzen. Das kenne ich aus meiner Zeit als praktizierender Arzt, und es trifft auch für mein Engagement mit KÄfA zu.“ Jetzt sei es wieder Zeit, aktiv zu werden. Zusammen mit Leimenstoll wird er erneut nach Tansania reisen, um die Menschen zu treffen, mit denen der Verein seit dann genau zehn Jahren im Austausch steht.

Weitere Informationen unter
www.kaefa.org
 und
www.tansaniagruppe-heikendorf.de

„Die Versorgungsanforderungen werden in Folge eines beängstigenden Bevölkerungswachstums um einiges größer.“

Dr. Klaus Jessen



Ende des sonntäglichen Kindergottesdienstes auf dem Kirchenvorplatz von Uuwo



Katharina Desch
 Promotorin für globale Partnerschaften und Entwicklung

Sie haben Interesse an weltweiten Projekten mit Menschen, die Entwicklung vorantreiben?

Als Expertin für globale Partnerschaften in der Entwicklungszusammenarbeit unterstütze ich Sie dabei, Projekte und

Partner vor Ort zu finden und einen Austausch auf Augenhöhe zu gestalten.

Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI)
 Dachverband entwicklungspolitischer Organisationen

Tel.: 0431-679 399 00
katharina.desch@bei-sh.org
www.bei-sh.org/globalepartnerschaften

GEGEN DAS VERGESSEN

DER KIELER FLANDERNBUNKER ALS MAHNMAL, MUSEUM UND RAUM FÜR ERINNERUNGSARBEIT

Text: Benjamin Hellwig

Fotos: Fridtjof Stechmann und Benjamin Hellwig

HINTER DER MARKANTEN FASSADE DES KIELER FLANDERNBUNKERS FÖRDERT DER VEREIN „MAHNMAL KILIAN“ DIE GESELLSCHAFTLICHE AUFARBEITUNG VON THEMEN DES ZWEITEN WELTKRIEGES. SCHULKLASSEN, JUGENDGRUPPEN, BUNDESWEHRSOLDATEN, TOURISTEN UND UNTERNEHMEN DISKUTIEREN IN DER HISTORISCHEN KRIEGSRUINE ÜBER VERGANGENE UND AKTUELLE KONFLIKTHERDE. ZIEL DES VEREINS: WISSEN ZU ERHALTEN UND AUS GESCHICHTE UND GEGENWART FÜR EINE FRIEDLICHE ZUKUNFT ZU LERNEN.

Mehr als 200 größere und kleinere Bunker prägten zu Zeiten des Zweiten Weltkriegs das Stadtbild Kiels. Nur wenige davon sind heute noch erhalten. Einer von ihnen ist der Flandernbunker am nördlichen Ende der Kiellinie unweit der Förde. Wer sich dem einstigen Schutzbau nähert, erkennt die Zeichen der Zeit. Mehr als siebenzig Jahre nach Kriegsende sind die zweieinhalb Meter dicken Betonwände von weißen, mineralischen Ausblühungen überzogen. Auf einigen Flächen ranken riesige Efeugewächse. Langgezogene Fenster durchbrechen auf ungewöhnliche Weise den Blick auf die nüchterne, authentische Fassade des mächtigen Betonwürfels. Tropfstein wächst vom Dach vor dem Eingang.

An der schweren, rostigen Stahltür steht auf einem Schild: „Bitte öffnen, wir sind hier“. Seit mehr als 17 Jahren setzt sich der Verein „Mahnmal Kilian“ dafür ein, den Flandernbunker zu erhalten.

Das Bauwerk, das als historischer Beleg für die Zeit der Bombenkriege und Greuelthaten des Faschismus steht, erfährt hier durch das Engagement der Vereinsmitglieder und durch die Besucher des Bunkers eine Umwidmung. Es ist heute ein öffentlich zugänglicher Ort der Erinnerung, Friedensförderung und Völkerverständigung.

Im kalten, kargen Flur treffen wir auf Jens Rönnau. Der Journalist, Museumspädagoge, Kulturmanager und promovierte Kunsthistoriker ist erster Vorsitzender des Vereins. Er nimmt uns mit hinein ins Innere des Bunkers. „Wir sind hier an einem Erinnerungsort, der als außerschulische Stätte eine wichtige Bildungsaufgabe leistet“, sagt er. „Wir brauchen als Gesellschaft den ehrlichen Umgang mit einer problematischen Geschichte, und der ist hier möglich. Wir machen uns damit nicht kleiner, sondern größer – weil wir uns der Vergangenheit stellen und das Lernen für die Zukunft fördern.“

Durch das düstere Treppenhaus gelangen wir ins erste Stockwerk. Ein historischer Schrift-



Henning Repetzky und Jens Rönnau in einem der Veranstaltungsräume des Bunkers

„Wir brauchen als Gesellschaft den ehrlichen Umgang mit einer problematischen Geschichte.“

Jens Rönnau

zug auf der Wand erinnert daran, wer sich damals an diesem Ort aufhalten durfte: „Zutritt nur für Wehrmachtangehörige“, ist noch immer zu lesen. Sonnenlicht fällt hier und da durch die schroffen Öffnungen in Fassade und Dach, durchflutet einige Bereiche. Nach Kriegsende ließ das britische Militär diese großen Löcher sowie einige Zwischenwände herausbrechen, um den Bunker für militärische Zwecke unbrauchbar zu machen, berichtet Rönnau. Durch die heute verglasten Flächen können wir einen Blick auf die mächtigen Außenmauern werfen. Die oberste Decke misst eine Dicke von fast vier Metern.

Zwischen großformatigen Fotografien begrüßt uns Henning Repetzky in einem der Ausstellungsräume im ersten Stock. Er ist ebenfalls promovierter Kunsthistoriker, zweiter Vorsitzender des Vereins und leitet die meisten Führungen im Flandernbunker. Für Schulklassen sei der Flandernbunker gut geeignet, um beispielsweise den Geschichtsunterricht einmal an einem historisch bedeutenden Ort durchzuführen, und nicht nur trocken im Klassenraum, meint Repetzky. Und Rönnau ergänzt: „Der Flandernbunker ist nicht irgendein Militärbunker. Hier hat am 7. Mai 1945 für den norddeutschen Raum die militärische Übergabe an die Briten stattgefunden.“



Henning Repetzky erzählt von der Sprengung des Bunkers Kilian

„Wir sprechen Schüler individuell an und greifen gezielt Themen auf, die sie gerade in ihrem Unterricht behandeln.“

Henning Repetzky

„Bei einer Führung ordnen wir zunächst von außen das Erscheinungsbild des Bunkers ein und erklären, wie er zu dem wurde, was er heute darstellt. Dann geht es hinein“, sagt Repetzky. Eine Anlaufstelle sei dort eine Ausstellung zum Zweiten Weltkrieg mit Fotografien aus dem Stadtarchiv und Zitaten von Zeitzeugen. „Die bietet eine gute Möglichkeit, um mit den Schülerinnen und Schülern zu diskutieren. Wir sprechen sie dabei individuell an und greifen gezielt auch Themen auf, die sie gerade in ihrem Unterricht behandeln.“ Früher seien bei den Führungen regelmäßig Zeitzeugen begleitend dabei gewesen. Dies sei heute aufgrund der großen Zeitspanne seit Kriegsende nur noch selten möglich. „Wir haben bei einigen Abendveranstaltungen für die Öffentlichkeit aber immer wieder Menschen hier, die von ihren eigenen Kriegserfahrungen erzählen können“, berichtet Repetzky.

Ein weiterer Baustein des Vereins sind Workshops, die insbesondere für Schulen und Jugendgruppen angeboten werden. Kleingruppen entwickeln darin beispielsweise zu historischen Bildern fiktive Geschichten, die sie der eigenen Gruppe vortragen. In der Regel komme auch hier ein Zeitzeuge hinzu, der die eigene Lebensperspektive hineinträgt, erläutert Rönna. „Zum Abschluss arbeiten die Teilnehmer daran, mit welcher Botschaft sie den Bunker wieder verlassen.“

Im Bunker lernen

Die Bildungsangebote des Vereins richten sich an Schulklassen, Jugendgruppen und Erwachsene. Sie umfassen Workshops, Führungen und Ausstellungen. Daneben finden Vorträge, Diskussionsveranstaltungen, Lesungen, Film- und Theatervorführungen, Tagesseminare, Symposien, Projektwochen für Schulklassen und andere Gruppen statt. Zudem gibt es Angebote zur praktischen Arbeit in Auffindung, Dokumentation und Erhaltung historischer Orte. Die Räumlichkeiten können darüber hinaus auch anderen Nutzer und Institutionen mit konzeptionell passenden Themen überlassen werden.

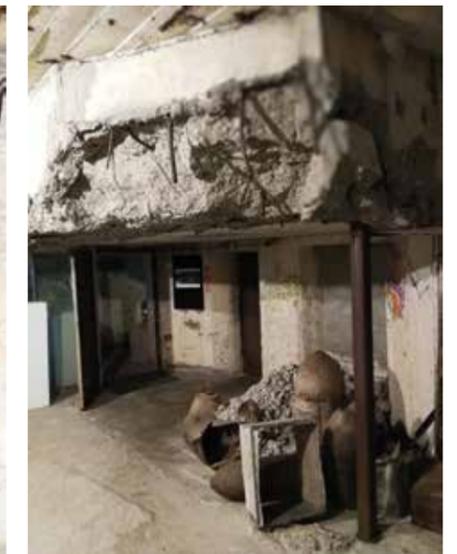
Monatliche Führungen zur deutschen und Kieler Kriegsgeschichte, teilweise mit Zeitzeugen, finden jeden ersten Sonntag im Monat (außer im Januar) jeweils um 11.30 Uhr statt. Eine Anmeldung ist nur für größere Gruppen nötig. Individuelle Sondertermine sind möglich.

Im Anschluss an die monatlichen Führungen können unter anderem die aktuellen Ausstellungen „Bunker, Bomben, Menschen“, „Der Erste Weltkrieg“ sowie „Blickwechsel - Gefangene hier, Gefangene dort“ besucht werden.

Kontakt und Preise

Mahnmal Kilian e.V.
Flandernbunker
Kiellinie 249
24106 Kiel
Telefon: 0431/2606309
E-Mail: info@kriegszeugen.de
www.mahnmalkilian.de

Eintritt: 4 Euro,
ermäßigt sowie für Gruppen ab 10 Personen:
3 Euro/Person (Führungen zzgl. 2 Euro)
Fördermitglieder des Vereins „Mahnmal Kilian e.V.“
können kostenfrei teilnehmen.



Neben der Aufarbeitung der Geschichte zusammen mit Besuchern des Flandernbunkers stehen für den Verein auch Diskurse über aktuelle Konfliktherde in der Welt im Fokus. Regelmäßig kämen im Rahmen der politischen Bildung Bundeswehrgruppen zu Besuch, mit denen ein solcher Austausch gut möglich sei, meint Repetzky. Die entstehenden Gespräche über Einsätze der Bundeswehr in Afghanistan oder am Horn von Afrika empfinde er als spannend. „Wir erleben hier, dass in diesen Gruppen durchaus kritisches Potential vorhanden ist, auch bei Offizieren. Das ist ein Aspekt, der sich von den Zuständen beispielsweise in der kaiserlichen Armee vollkommen unterscheidet. Man kann im Gegensatz zu damals heute offen und demokratisch denken, auch kontrovers. Das finde ich gut. Und wir bieten hier ein geeignetes Forum, um dies zu tun“, meint der 59-Jährige.



Jens Rönnau ist erster Vorsitzender des Vereins

Die Sonne steht inzwischen tief und hüllt Teile der Bunkerräume, in denen auch Installationen von Künstlern Platz einnehmen, in ein warmes Licht. Als sich Repetzky in den Feierabend verabschiedet, berichtet Rönnau von der Bedeutung einer umfangreichen Kooperation mit der fußläufig entfernten Hebbelschule sowie dem Offenen Kanal Kiel. Für ein Großprojekt zum Thema „Flucht 1945“ begegneten die Schüler Zeitzeugen und lernten Aspekte wie Interviewführung, Kamera- und Beleuchtungstechnik sowie Filmschnitt. „Es gab hohe Anforderungen an alle Beteiligten, und wir können heute sagen, dass das Projekt ein Paradebeispiel positiver Arbeit war. Die fertigen 10-Minuten-Filme liefen im Anschluss auf Videosäulen hier bei uns im Flandernbunker, integriert in unsere Ausstellung „Bunker, Bomben, Menschen.“ Derartige Bildungsbausteine sollen auch zukünftig möglich sein, wünscht sich Rönnau. Dafür aber sei es notwendig, die vorwiegend ehrenamtliche Arbeit des Vereins mit der Förderung von Personalstellen zu unterstützen. „Wir streben eine Teilprofessionalisierung an. Die Stadt stellt bereits Mittel zur Verfügung, das erhoffen wir uns auch vom Land. Unser Ziel ist es, jemanden für den Bereich Bildung beschäftigen zu können. Und wir hoffen, dass uns das Bildungsministerium dazu personell in die Lage versetzt“, sagt Rönnau. Er weiß wovon er spricht. Alleine für den Verein setzt er sich seit mehr als 22 Jahren ehrenamtlich ein – durchschnittlich mit mehr als 40 Wochenstunden.

Zum Abschluss unseres Gangs durch den Flandernbunker betont Rönnau die breite Unterstützung, die der Verein erhalte. „Es ist ein Meilenstein für uns, dass uns ein Patchwork der Gesellschaft trägt. Dazu gehören auch geschenkte Arbeitsleistungen und Materialien wie beim Sanieren der Kanalisation oder dem Einsetzen der Fenster von Unternehmen aus Kiel und Umgebung“, sagt er. Der Verein spüre darüber hinaus, dass das Angebot abgerufen und gewollt sei. Die Anfragen von Schulen, Gruppen, Touristen, Soldaten und manchmal auch Unternehmen zeigten dies.

Anerkennung für das Engagement des Vereins kam unlängst auch auf anderer Ebene: Nach dem Deutschen Preis für Denkmalschutz 1999 und der Andreas-Gayk-Medaille 2014 erhielt Rönnau im November 2017 das Bundesverdienstkreuz am Bande. „Diese Preise sind eine Anerkennung für alle Menschen, die hier im Verein tätig sind“, kommentiert er. Und ergänzt abschließend gleich darauf einen Zukunftsgedanken, der zeigt, dass der Verein nicht still sitzt: „Unweit von hier wurden im ehemaligen Marine-Untersuchungsgefängnis Matrosenaufständler eingesperrt, davor demonstrierten 1918 ihre Kameraden. In den 1930-er Jahren wurde dieser kaiserliche Gefängnisbau von den Nazis erheblich vergrößert, die Zellenanzahl verdoppelt. Damals saßen vermutlich hunderte deutsche Marinesoldaten als Todeskandidaten in den Zellen, weil sie Hitlers System kritisch sahen“, sagt er. Aktuell werde diskutiert, das Gebäude als Museum und weiteren Denkort einzurichten, als ein „Haus der Demokratie“. Damit würde Kiel einen weiteren zukunftsweisenden Lernort erhalten, mit dem wichtige Bildungsarbeit möglich wäre. „Ich denke, der Flandernbunker und dieses Haus der dunklen deutschen Geschichte könnten zukünftig eine Einheit bilden – im kritischen Diskurs der Gesellschaft für eine friedliche Welt.“

„Es ist ein Meilenstein für uns, dass uns ein Patchwork der Gesellschaft trägt.“

Jens Rönnau



Ausstellung zwischen massiven Betonwänden

Sie haben Interesse an Bildungsangeboten, die über den Tellerrand hinaus gehen?

Auf der Internetseite www.daara.de finden Sie Informationen zu Lernmöglichkeiten mit globalen und zukunftsweisenden Bezügen.

Ansprechpartner und Kontakt:

Esther Mumuni, *Promotorin für Globales Lernen*
VHS Kaltenkirchen-Südholstein
24568 Kaltenkirchen
www.daara.de



LUFT ZUM DURCHPUSTEN

MIT NEUHEITEN UND DENKANSTÖßEN FÜR EINE GERECHTERE ZUKUNFT



Foto: betterplace.org

Gemeinsam die Welt verbessern

Auf Deutschlands größter gemeinnütziger Online-Spendenplattform betterplace.org treffen Initiativen und Unterstützer aufeinander. Gemeinnützige Organisationen stellen sich mit mehr als 23.000 Projekten aus Bereichen wie etwa Kinderhilfe, Umwelt- oder Tierschutz, Bildung, Katastrophenschutz oder Menschenrechte vor. Sie zeigen transparent ihre konkreten Bedarfe und betreiben auf technisch einfache Weise und mit hoher Reichweite ihr Fundraising. Wer sich engagieren möchte, kann im klassischen Sinne Geld spenden, aber auch Zeit zur Verfügung stellen, beispielsweise beim Brunnenbau. Der jeweilige Projektfortschritt lässt sich weiterverfolgen und zeigt an, was die eigene Spende bewirkt.

www.betterplace.org

Taschen aus Flüchtlingsbooten

Im Fokus des gemeinnützigen Vereins mimycri steht die Integration von geflüchteten Menschen aus künstlerischer, sozialer und wirtschaftlicher Perspektive. Ein internationales Team aus Geflüchteten, anderen Neuankömmlingen und Beheimateten entwickelt und produziert in Berlin gemeinsam Taschen und Rucksäcke. Das besondere ist das Rohmaterial: Es stammt aus kaputten Schlauchbooten, die Menschen bei ihrer Überfahrt über das Mittelmeer nach Griechenland nutzten. Die neu entstandenen Alltagsprodukte verkörpern die Geschichte der Flucht und stehen sinnbildlich für einen Neuanfang. Zudem ermutigt das Migrations- und Upcyclingprojekt zur Diskussion über ein gesellschaftlich relevantes Thema.

www.mimycri.de



Foto: Annika Nagel

App gegen den Hunger

In der eigenen Mittagspause hilfsbedürftigen Kindern einen sicheren Zugang zu Nahrung geben: Die App „ShareTheMeal“ ermöglicht es Smartphone-Nutzern, das eigene Essen zu teilen. Wer auf den Button tippt, spendet 40 Cent an das UN World Food Programme (WFP) – genug, um vielerorts ein hungerndes Kind für einen Tag zu ernähren. Spender können zwischen mehreren Ländern wählen und für jede geteilte Mahlzeit mehr über ein Kind erfahren, das vom WFP Nahrung erhält. Zudem lernen die Nutzer mehr über den Fortschritt bei der Bekämpfung des globalen Hungers. Ein neues Feature der App ermöglicht zudem, beim Spenden ein Foto des eigenen Essens mit einer Grafik zum Hashtag #ShareTheMeal in den Sozialen Medien zu teilen. Aktuell wurden so bereits knapp 21 Millionen Mahlzeiten geteilt. Nach Angaben der Vereinten Nationen haben weltweit 815 Millionen Menschen nicht genug zu essen, um ein gesundes und aktives Leben zu führen.

www.sharethemeal.org und www.sharethemeal.com



Grafik: Vereinte Nationen



Foto: Raif Schlesener

Für eine nuklearwaffenfreie Welt

In einer Zeit des steigenden Risikos durch atomare Aufrüstungen sendete das norwegische Nobelkomitee ein Signal gegen die Bedrohung nuklearer Kriege aus. Die Kampagne des Bündnisses ICAN (International Campaign to Abolish Nuclear Weapons) für ein globales Atomwaffenverbot erhielt im Dezember 2017 den Friedensnobelpreis. Das Komitee würdigte dabei die bahnbrechenden Bemühungen um ein vertragliches Verbot solcher Waffen sowie das Sensibilisieren für die drohenden katastrophalen humanitären Konsequenzen. Der Zusammenschluss von über 450 Friedensgruppen setzt sich in mehr als 100 Ländern für Abrüstung, Frieden und die Ächtung von Atomwaffen ein.

www.icanw.org

Atlas der Zivilgesellschaft

Wenn Staaten bedeutende demokratische Errungenschaften wie etwa Meinungsfreiheit, freie Presse oder Wahlrecht einschränken oder unterbinden, schrumpft der Handlungsraum zivilgesellschaftlichen Engagements. Der im Januar 2018 vom evangelischen Hilfswerk „Brot für die Welt“ erstmals herausgegebene „Atlas der Zivilgesellschaft“ zeigt einen weltweiten Trend dafür auf: Lediglich zwei Prozent der Weltbevölkerung können uneingeschränkt in gesellschaftlicher Freiheit leben. Damit mangelt es zunehmend an einem kritischen Gegenpart zur Politik. Die Darstellungen basieren auf Daten des weltweiten Netzwerks für Bürgerbeteiligung, CIVICUS. Es beobachtet kontinuierlich den Grad der Freiheit von Zivilgesellschaften.

Interaktive Karte, Bestellmöglichkeiten und Download unter

<https://www.brot-fuer-die-welt.de/themen/atlas-der-zivilgesellschaft>



Grafik: Brot für die Welt

Planspiel Model United Nations

Weltweit schlüpfen jedes Jahr Schüler und Studierende in die Rolle von Delegierten der Vereinten Nationen. Bei simulierten Konferenzen, den sogenannten Model-United-Nations-Planspielen, werden Einblicke in die Welt des internationalen Austausches zwischen Staaten vermittelt: Die Teilnehmenden tagen in Gremien wie Sicherheitsrat oder Generalversammlung. Einige Kernelemente der Konferenzen sind das Debattieren über weltpolitische Themen, das Aushandeln von Kompromissen und die Verabschiedung von Resolutionen. Die Model United Nations finden in einigen Städten Deutschlands für unterschiedliche Altersgruppen statt, offizielle Arbeitssprache ist meist Deutsch oder Englisch. Sie werden deutschlandweit durch den Verein Deutsche Model United Nations (DMUN) e.V. mit Sitz in Laboe koordiniert.

www.model-un.de

Foto: Klaas Ole Kuertz

Das Gütesiegel für Spenden sammelnde Organisationen in Deutschland gibt Ihnen Sicherheit:



Geprüft + Empfohlen!

- ▶ wirksame Leitung und Aufsicht, konsequent voneinander getrennt
- ▶ klare, wahre, sachliche Werbung und Öffentlichkeitsarbeit
- ▶ wirtschaftliche, sparsame und wirksame Mittelverwendung
- ▶ angemessene Vergütungen
- ▶ aussagekräftiger, unabhängig geprüfter Finanzbericht
- ▶ Veröffentlichung der Strukturen, Finanzen, Leitungsgehälter im Jahresbericht

Die DZI-Checkliste für sicheres Spenden und worauf Sie beim Spenden sonst noch achten sollten, sehen Sie auf www.dzi.de

125
JAHRE
DZI

Spenden – aber sicher!

FÜR EINE ERDE DER MENSCHLICHKEIT



Albert Recknagel ist verantwortlicher Vorstand für die Programme des Kinderhilfswerks terre des hommes. Foto: Christel Kovermann

IM GESPRÄCH MIT
ALBERT RECKNAGEL
VOM KINDERHILFSWERK
TERRE DES HOMMES

Interview: Benjamin Hellwig

SEIT MEHR ALS 50 JAHREN ENGAGIEREN SICH MITARBEITER UND EHRENAMTLICHE DES KINDERHILFSWERKS TERRE DES HOMMES WELTWEIT FÜR DEN SCHUTZ UND DIE RECHTE VON KINDERN. ZUKUNFT.GLOBAL SPRACH MIT VORSTANDSMITGLIED ALBERT RECKNAGEL ÜBER MUTMACHER, HERAUSFORDERNDE VERÄNDERUNGEN UND DAS VERKNÜPFEN VON KONKRETER HILFE VOR ORT MIT STRUKTURELLEN VERBESSERUNGEN DER LEBENSBEDINGUNGEN.



Foto: Iris Stolz/terre des hommes



Gärtnerisches Wissen erlernen - Ein Schulgarten in Mosambik. Foto: Christel Kovermann/terre des hommes

Guten Tag Herr Recknagel, terre des hommes setzt sich seit der Gründung vor 50 Jahren weltweit für die Einhaltung von Kinderrechten ein. Sind die Herausforderungen kleiner geworden?

Leider nicht, sie haben sich allerdings verändert. Man kann positiv vermerken, dass sich beispielsweise die Überlebenschancen für Neugeborene oder auch die Einschulungsraten für Kinder weltweit verbessert haben. Gleichzeitig aber hat die Gewalt gegen Kinder wie sexueller Missbrauch, sklavenähnliche Ausbeutung, oder auch Vertreibung aus der Heimat in den letzten 20 Jahren nicht abgenommen. Deutlich zugenommen haben durch Umweltverschmutzung und Klimawandel verursachte Krankheiten.

Wie und wann begann ihr persönliches Engagement für das Kinderhilfswerk, gab es für Sie einen Schlüsselmoment?

Mein Engagement fing bereits während meines Studiums in Münster an, ich war in einer Solidaritätsgruppe für Mittelamerika aktiv. Wir betrieben Aufklärungsarbeit zur damaligen Militärdiktatur in Guatemala, informierten über die Unterdrückung und Ermordung von Eingeborenen und armen Kleinbauern. Hierüber kam ich Anfang der 1980-er Jahre in Kontakt mit terre des hommes. 1985 bewarb ich mich auf eine Stelle als Länderreferent für Peru und nahm diese an. Später war ich einige Jahre als Regionalkoordinator in Südamerika.

Wie setzt terre des hommes Spendengelder ein, wie läuft die Hilfe vor Ort konkret ab?

Generell ist uns wichtig, dass die Projekte von lokalen Trägerorganisationen durchgeführt werden. Terre des hommes finanziert, begleitet und kontrolliert die Projekte. Das ist unser fundamentales Prinzip, weil wir glauben, dass die Verantwortung und Expertise im Land selber gestärkt werden muss. Ein zentrales Element ist die Partizipation,

meiner Erfahrung nach die Grundvoraussetzung für Ownership und Nachhaltigkeit.

In jedem Kontinent haben wir ein sogenanntes Regionalbüro, in nahezu jedem der 34 Projektländer einen Projektkoordinator. Sie sind Einheimische, die die Kultur, Sprache und Gebräuche der Menschen vor Ort kennen. Gleichzeitig sind sie erste Anlaufstelle für Initiativen vor Ort. Umgekehrt geht unser Mitarbeiter aber auch auf das Land, um zu prüfen, wo Kinder unterdrückt, ausgebeutet oder vernachlässigt

werden. Er sucht daraufhin Organisationen, die sich für diese Kinder stark machen. Sie beantragen in der Folge eine Förderung, die wir hier in Osnabrück prüfen. Wird diese bewilligt, entsteht ein Vertrag, und unser Mitarbeiter besucht mindestens zweimal jährlich das Projekt. Er prüft, ob die Ziele erreicht werden, die Buchhaltung stimmt und der Umgang mit den Kindern funktioniert. Wenn die Zwischenberichte stimmen, wird die nächste Rate an die Partnerorganisation überwiesen. Ist das Projekt abgeschlossen, wird darüber entschieden, ob wir es erneut fördern.

Sie steuern heute als verantwortlicher Vorstand die Hilfsprogramme in 34 Ländern. Welche Projekte können Sie hervorheben?

Eines der Schlüsselprojekte, von dem ich viel gelernt habe, ist eine Organisation im peruanischen Lima. Kinder unterstützen ihre Eltern als Straßenverkäufer, Schuhputzer oder Parkwächter und ermöglichen mit diesen Einnahmen ihren eigenen Schulbesuch. Sie decken Kosten, die die Familien nicht aufbringen können. Gleichzeitig lernen sie, Verantwortung zu übernehmen. Natürlich muss man darauf achten, dass dies nicht in ausbeuterischen Situationen stattfindet. Um dem entgegenzuwirken, haben sich die Kinder organisiert und ihre eigene Gewerkschaft gegründet.

„Tausende Jugendliche kämpfen für eine gesunde Umwelt und eine lebenswerte Zukunft.“

Albert Recknagel



Stärkung des Rechts auf eine gesunde Umwelt - Indische Kinder beim Essen. Foto: Theo Dom

„Wir müssen uns zusammenschließen, um an Gewicht gegenüber Wirtschaft und Politik zu gewinnen.“

Albert Recknagel

Ein weiteres Projekt, das für mich prägend ist, wurde von Kindern und Jugendlichen in Thailand und Kambodscha initiiert. Sie leben alle in der Nähe des Flusses Mekong, der dortigen Lebensader, und haben sich zum Wohl der Umwelt und der Menschen und gegen Verschmutzung und Staudammprojekte organisiert. Aus dieser kleinen Initiative ist mittlerweile ein internationales, von terre des hommes unterstütztes Jugendnetzwerk geworden. Tausende Jugendliche aus Asien, Afrika und Lateinamerika kämpfen für eine gesunde Umwelt und eine lebenswerte Zukunft.

Welchen Stellenwert haben Netzwerke für terre des hommes?

Die Bedeutung von Netzwerken ist ungemein gewachsen. Wir müssen uns als internationale Nichtregierungsorganisation globalisieren, anders ist unsere Stimme nicht hörbar. An erster Stelle steht für uns unsere eigene internationale Föderation in Genf und Brüssel, die die zwölf nationalen Mitgliedsorganisationen von terre des hommes vertritt. Sie koordiniert und bündelt Kampagnen und Lobbytätigkeiten, und über sie versuchen wir auf die Politik Einfluss im Sinne der Kinderrechte zu nehmen. Daneben kooperieren wir auch mit anderen Kinderhilfsorganisationen wie beispielsweise World Vision oder Save the Children. Es reicht heutzutage nicht mehr, dass jeder für sich auftritt. Wir müssen uns zusammenschließen, um an Gewicht gegenüber Wirtschaft und Politik zu gewinnen.

Bundesweit hat terre des hommes an die 100 Mitgliedsgruppen, darunter auch Gruppen in Lübeck und Mölln/Ratzeburg. Was leisten sie und was begeistert Menschen, sich ehrenamtlich für das Kinderhilfswerk zu engagieren?

Diese lokalen Gruppen sind unser Gesicht vor Ort. Sie sind der Erstkontakt zur Bevölkerung und zu potentiellen Sponserinnen und Spendern. Gleichzeitig sind sie diejenigen, die vor Ort auf der Straße über die weltweiten Verhältnisse informieren. Sie sind aber auch Impulsgeber und Korrektiv für uns, berichten, was die Leute vor Ort gut finden oder kritisieren – und sie erden uns und unsere entwicklungspolitischen Ansätze. Ich denke, sie begeistern die Basisnähe zu den Kindern, Jugendlichen und Partnerorganisationen im globalen Süden. Die gemeinsamen Plattformen, auf denen sich unsere Ehrenamtlichen mit Partnerorganisationen und jungen Menschen treffen und über Ziele von terre des hommes diskutieren und abstimmen, unterscheiden uns von einigen anderen Hilfswerken.

Ein weiterer Fokus des Engagements in Deutschland liegt auf der Hilfe für geflüchtete Kinder und ihre Familien...

Wir arbeiten bereits seit mehr als 25 Jahren mit sogenannten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und ihren Familien zusammen. Diese Inlandsarbeit ist in den letzten beiden Jahren sehr stark gewachsen. Auch hier halten wir an unserem Prinzip fest, über lokale Initiativen zu arbeiten. Wir fokussieren uns dabei auf die Aspekte Traumabewältigung und soziale Integration. Ein Projekt läuft hier in Osnabrück: Der Kleingärtnerverein „Deutsche Scholle“ war im 1. Weltkrieg entstanden, auch, um Kriegswitwen und vertriebene Familien zu versorgen. Diese Ursprungsidee haben sie sich erhalten und gaben freie, verwilderte Parzellen

*Kulturelle Vielfalt schützen - Gemeinsames Essen in Peru.
Foto: Iris Stolz*



an Menschen, die nach ihrer Flucht aus Ländern des Nahen Ostens bei uns ankamen. Die Flächen wurden dann gemeinsam urbar gemacht. Das Projekt trägt einerseits dazu bei, die Flüchtlinge in die deutsche Gesellschaft zu holen, andererseits hilft es, Menschen hier vor Ort für die Schicksale der geflüchteten Menschen zu öffnen.

Welche Ziele wollen Sie mittelfristig erreichen?

Wir wollen, dass die Zahl der geschlagenen, missbrauchten, ausgebeuteten oder vertriebenen Kinder zurückgeht. Und dass denen, die entsprechendes Leid erfahren haben, fachmännisch geholfen wird. Dafür schaffen wir sogenannte gewaltfreie Räume, in denen Kinder angstfrei und friedlich leben, spielen und lernen können. Zudem setzen wir uns dafür ein, dass sich die Umweltbedingungen und damit die langfristigen Entwicklungschancen für heutige und zukünftige Generationen nicht weiter verschlechtern. Dazu bearbeiten wir die Politik auf allen Ebenen, von der UN bis zur Kommune, um beispielsweise das Recht der Kinder auf eine intakte Umwelt anerkennen zu lassen. Wir verknüpfen die Hilfe für Kinder in Not ganz konkret vor Ort mit dem Einsatz für die Verbesserung von schlechten Lebensbedingungen. Dazu braucht es eine Internationalität unserer Organisation – die Projektarbeit als solche kann man wahrscheinlich noch die nächsten tausend Jahre weiter machen.

Welche Augenblicke des Engagements von terre des hommes machen Ihnen Mut für die Zukunft?

Für mich sind es vor allem die Erlebnisse, die ich von meinen Projektbesuchen mitnehme. Menschen, denen es so viel schlechter geht als uns, zeigen einen unfassbaren Glauben an Veränderungen und den Willen, eine bessere Zukunft zu gestalten. Egal, ob es eine alleinerziehende Mutter aus einem Slum in Neu-Delhi



Kinder und Jugendliche wie hier am Mekong in Kambodscha sind die Hauptakteure der Kampagne „Our Rivers - Our Life“. Foto: K. Müller-Reimann/terre des hommes

„Wir schaffen gewaltfreie Räume, in denen Kinder angstfrei und friedlich leben, spielen und lernen können.“

Albert Recknagel

ist, Minderjährige, die beim Goldabbau in Peru ausgebeutet werden, oder Flüchtlingskinder aus Simbabwe, die in einem südafrikanischen Lager ums Überleben kämpfen: Sie alle eint dieser Wille, ihre Lage zu verbessern. Dazu brauchen sie Hilfe, sowohl von innen als auch von außen. Terre des hommes ist nach wie vor bereit, diese Unterstützung zu geben. Dazu brauchen wir Spenden. Und das ist meine zweite Hoffnung: Solange es solidarische Menschen bei uns gibt, engagierte Weltbürger, die bereit sind, über den eigenen Tellerrand zu blicken, solange werde ich den Mut nicht aufgeben, dass eine friedlichere, gerechtere und nachhaltigere Welt möglich ist.

Weitere Infos zum Kinderhilfswerk terre des hommes und zur Möglichkeit zu Spenden unter www.tdh.de

Das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für Soziale Fragen (DZI) bescheinigt terre des hommes einen sparsamen und transparenten Umgang mit Spenden und Seriosität in der Werbung.

Model United Nations Schleswig-Holstein (MUN-SH)

8. – 12.3.2018
Kiel



Model United Nations Schleswig-Holstein, kurz MUN-SH, ist ein Planspiel für Schülerinnen und Schüler sowie Studierende zwischen 15 und 21 Jahren, in dem die Vereinten Nationen simuliert werden.

Weitere Informationen:

<https://www.mun-sh.de>
<https://www.model-un.de/de/schueler/#MUN-SH>



Eine formale Sitzung in der Generalversammlung des MUN-SH Planspiels im Schleswig-Holsteinischen Landtag in Kiel.
Foto: Klaas Ole Kürtz

Bildungskongress „Welt Weit Wissen“

3.5. – 5.5.2018
Bremen

Bundesweiter Bildungskongress für „Globales Lernen“ und „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in Bremen.

Weitere Informationen:

www.weltweitwissen2018.de

Ostermärsche für den Frieden

30.3. – 2.4.2018
Bundesweit

Mit regional und lokal organisierten Aktionen wie Demonstrationen, Kundgebungen, Fahrradtouren, Wanderungen und Friedensfesten geht die Friedensbewegung in den Ostermarschaktionen in die Öffentlichkeit.

Weitere Informationen:

www.friedenskooperative.de/ostermarsch-2018



Internationaler Tag des Friedens (International Day of Peace)

21.9.2018
Weltweit

Jährlich nutzen die Vereinten Nationen den 21. September, um den Weltfriedenstag zu feiern. Er soll ein Tag des Waffenstillstands und der Gewaltlosigkeit sein.

Weitere Informationen:

<http://www.un.org/en/events/peaceday/>



Quelle: <http://www.un.org/en/events/peaceday>

Impressum

ZUKUNFT.GLOBAL

Magazin für Entwicklung und Zusammenarbeit aus Schleswig-Holstein
Ausgabe 4 – Februar 2018
www.zukunft.global

Herausgeber:

Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI)
Dachverband entwicklungspolitischer Organisationen
Walkerdamm 1, 24103 Kiel, Deutschland
Tel.: +49(0)431-679399 00
Fax: +49(0)431-679399 06
info@bei-sh.org, www.bei-sh.org
Vereinsregister-Nr.: AG Kiel, VR 3739 KI

Vorstand:

Volker Leptien, Andrea Bastian, Gerfried Schröder, Daniela Suhr, Lazarus Tomdio

Redaktion:

Benjamin Hellwig und Fridtjof Stechmann
redaktion@zukunft.global
www.zukunft.global

Gestaltung und Satz:

Marius Gosch, Innovative Bildtechnik Gosch
info@ibgosch.de, www.ibgosch.de

Druck:

hansadruck und Verlags-GmbH & Co KG Kiel

Webdesign und Technik:

Matthias Koch, Mare Multimedia
info@mare-m.de, www.mare-m.de

Das Magazin **ZUKUNFT.GLOBAL** wird erstellt im Rahmen des Projekts „Eine Welt PromotorInnenprogramm“ und wird unterstützt durch „Engagement Global“ im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein (MELUND) und „Bingo! Die Umweltlotterie“.

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein der Herausgeber verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von „Engagement Global gGmbH“ und des BMZ wieder.

Gefördert von Engagement Global im Auftrag des BMZ



BÜNDNIS EINE WELT SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V. (BEI)

DACHVERBAND ENTWICKLUNGSPOLITISCHER ORGANISATIONEN

Globale Partnerschaften und Entwicklung

MIT MENSCHEN WELTWEIT
ZUKUNFT GEMEINSAM GESTALTEN

BILDUNGSARBEIT

„GLOBALES LERNEN“ UND
„BILDUNG FÜR NACHHALTIGE
ENTWICKLUNG“ IN DER PRAXIS

MIGRATION UND ENTWICKLUNG

VONEINANDER LERNEN UND
GLOBALE GERECHTIGKEIT LEBEN

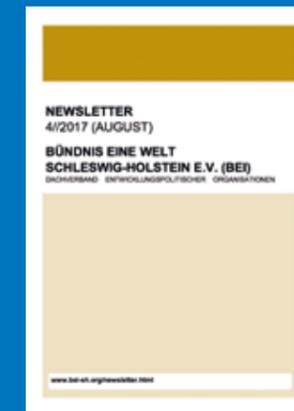
FAIR TRADE

FAIRER HANDEL,
UNTERNEHMENSVERANTWORTUNG
UND NACHHALTIGE BESCHAFFUNG



ZUKUNFT.GLOBAL
Magazin für Entwicklung
und Zusammenarbeit aus
Schleswig-Holstein

Alle Ausgaben lesen oder
Heft bestellen:
www.zukunft.global



NEWSLETTER
Bündnis Eine Welt
Schleswig-Holstein e.V. (BEI)
Dachverband entwicklungspolitischer Organisationen

Abonnieren unter:
www.bei-sh.org/newsletter.html

WWW.BEI-SH.ORG

Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI) | Walkerdamm 1 | 24103 Kiel | Deutschland

DEIN BESTES MITTEL, ETWAS GEGEN RASSISMUS ZU TUN, BIST DU SELBST.

Informiere dich, wo und wie Rassismus in unserer Gesellschaft auftaucht, wirkt und funktioniert und welche Folgen er für die Betroffenen hat. Hinterfrage deine eigenen Vorurteile und werde dir bewusst, welche Privilegien *weiße* Menschen in Deutschland haben.

Mische dich ein, wenn rassistische Klischees bemüht werden und halte dagegen, wenn den vermeintlich „Anderen“ mit Hass begegnet wird. [amnesty.de/gegen-rassismus](https://www.amnesty.de/gegen-rassismus)



AMNESTY
INTERNATIONAL

